



EvB

Erklärung von Bern

Dichiarazione di Berna

Déclaration de Berne

Einführung zur Pressekonferenz vom 15. Januar 2009 in Bern

Oliver Classen, Koordinator der "Public Eye Awards" und Mediensprecher der Erklärung von Bern

Zehn Jahre Public Eye: Konzernkritik kennt keine Krise

Sehr geehrte Medienschaffende

Herzlich willkommen zur Informationsveranstaltung der Erklärung von Bern und Greenpeace Schweiz über die Public Eye Awards 2009. Seit zehn Jahren schafft das Public Eye direkt vor Ort in Davos eine zeitgleiche Gegenöffentlichkeit zum World Economic Forum (WEF). Die Jubiläumsedition, über deren Programm und Programmatik wir Sie heute orientieren, steht dabei unter drei besonderen **Vorzeichen**:

- **Erfolge 2008:** Glencore, Areva und Holcim reagierten und machten z.T. Zugeständnisse
- **Greenpeace:** inhaltlich und politisch sinnfällige Nachfolge von Pro Natura; unterstreicht Bedeutung des Public Eye und eröffnet zugleich neue Perspektiven
- **globale Rezession:** trotz Weltwirtschaftskrise wird am WEF statt über grundlegende Systemfehler wieder nur über schnelle, notdürftige Reparaturen diskutiert

Eine Klarstellung vorneweg: **Ja**, ein wenig stolz sind wir schon, dass die Kritik am Kasino-kapitalismus und die daraus abgeleitete Forderung nach verbindlicher Konzernregulierung, für die sich das Public Eye seit zehn Jahren stark macht, nun im politischen Mainstream angekommen sind. Aber **nein**: Häme oder eine „Hättet-ihr-nur-auf-uns-gehört“-Haltung liegen uns trotzdem fern. Denn Hauptopfer der rücksichtslosen Raser auf den weltumspannenden Profitautobahnen ist wieder das schwächste Globalisierungsglied: der Süden und seine ohnehin schon unter Nahrungsmittel-, Wasser- und Klimakrise leidende Bevölkerung. Dieselben Raser, deren professionelle und persönliche Profitgeilheit zur Frontalkollision des Jahrhunderts geführt hat, flüchten sich jetzt in die Rolle der Retter in der Not. Und das WEF bietet ihnen – konkret: den Lenkern seiner 1000 Mitgliedskonzerne – dazu mit perverser Routine wieder eine perfekt inszenierte Raststätte.

Trotz Pleiten und Pannen mehr Polit-Promis: Das WEF-Paradox

Je akuter und gravierender die Krise, desto höher die Quoten: Dieser Logik gehorcht nicht nur das Erfolgsmodell von CNN sondern auch jenes des WEF. Im Gegensatz zum US-Frontfernsehen liefert der Davoser Bunker jedoch nicht Bilder von Opfern sondern von Tätern. Und zwar vorzugsweise solchen, die sich vor laufenden Kameras rhetorisch die Hände in Unschuld waschen und Pseudo-Rezepte zur Zivilisierung ihrer eigenen Raubtiermentalität austauschen. Der Widerspruch ist gewaltig: Einerseits ist das WEF als „Partyraum für Banker“ (Tages-Anzeiger) und kommunikativer **Katalysator der Krise** diskreditierter denn je; andererseits pilgern heuer fast doppelt so viele Staats- und Regierungschefs ins Landwassertal wie noch in der jüngstvergangenen Hochkonjunktur. Das zeigt deutlicher denn je: Geschäftsgrundlage des WEF ist nicht Glaubwürdigkeit – geschweige denn Weltverbesserung – sondern einzig Schwabs devote Diplomatie, mit der er ein Netzwerk der Netzwerke geknüpft hat. Dieses hat in Davos zwei gemeinsame Interessen: möglichst viele Geschäftskontakte in möglichst wenig Zeit zu absolvieren und bei PolitikerInnen für möglichst günstige, sprich: liberale Rahmenbedingungen zu werben.

Die jeweils besonders prominente Eröffnungsrede hält dieses Jahr Wladimir Putin. Ausgerechnet der russische Polit-Oligarch wird uns also erklären, was es mit Schwabs anmassendem Tagungsmotto „Shaping the Post-Crisis Agenda“ auf sich hat! Damit illustriert

das WEF nur seine eigenen Legitimitäts- und **Demokratiedefizite**, dies freilich auf besonders groteske Weise. Fest steht jedenfalls: Eine so geartete Institution wird den neuen, bitter notwendigen Primat der Politik nicht vorantreiben sondern nach Kräften hintertreiben. Als Bollwerk des Liberalismus ist das WEF deshalb dieses Jahr stärker noch als sonst Teil des Problems anstatt der Lösung unserer globalen Notlage.

Trendthema CSR: Die Krise als Stunde der Wahrheit

Im Gegensatz zur wohlfeilen Davos-Rhetorik gibt's ernsthafte Unternehmensverantwortung weiterhin nicht zum Nulltarif. Gelebte soziale und ökologische Corporate Social Responsibility (CSR) ist denn auch in der Chefetage und nicht in der PR-Abteilung angesiedelt. Alles andere ist bloss Imagemwerbung, und an diesem Budgetposten wird – ausser im Falle UBS – in rezessiven Phasen bekanntlich immer zuerst gespart. Oder verhält es sich in dieser Krise genau umgekehrt und Nachhaltigkeit wird im anbrechenden „Zeitalter der neuen Bewusstheit und Bescheidenheit“ zum entscheidenden Wettbewerbsvorteil? Wir können es nur hoffen. Wissen tun auch wir nur, dass der aktuelle Abschwung zur CSR-**Nagelprobe** für die Wirtschaft im Allgemeinen und die Grosskonzerne im Speziellen wird. Mitentscheiden, in welche Richtung die Reise geht, werden weiter wache Politikerinnen, kritische Konsumenten und zivilgesellschaftliche „Watchdogs“, wie sie unsere Davoser Gegen-Plattform versammelt.

Nach soviel Programmatik noch zum **Programm der Public Eye Awards 2009**. Moderieren wird die Verleihungszeremonie Anatole **Taubman**, der als aktueller Bond-Schurke und Schweizer Hollywood-Hoffnung ideale Voraussetzungen für eine pointierte Präsentation der skrupellosesten Unternehmen des Jahres mitbringt. Flankiert wird Taubman vom bekannten deutschen Ex-Minister Heiner **Geissler**, der – als CDU-Doyen! – mit seinem demonstrativen Attac-Beitritt für Furore sorgte sowie von Susanne **Leutenegger-Oberholzer**. Die SP-Nationalrätin springt für die angekündigte Vandana Shiva ein und hat im Parlament kürzlich die Streichung der Staatsbeteiligung an den WEF-Kosten gefordert. Der Antrag ist zwar (noch) nicht mehrheitsfähig, wird heute aber selbst von FDP- und SVP-Exponenten unterstützt.

„Positive Award“ neu für mutigsten Mitarbeitenden

Gekürt werden am Eröffnungstag des diesjährigen WEF nicht nur erneut die übelsten Unternehmen in zwei Kategorien plus Publikumspreis. Wir verleihen auch wieder einen Preis ohne Stachel, dafür mit Strahlenkranz. Für vorbildliches Handeln zeichnen wir heuer aber keine Firma sondern jene couragierte Person oder Gruppe aus, die ihren Arbeitgeber am erfolgreichsten von innen verändert hat. Diese Verbesserung der sozialen und ökologischen Verantwortung kann durch entsprechende Hinweise, interne Initiativen oder auch einen Streik erwirkt worden sein. Mit dieser Repositionierung des „Positive Awards“ pflegt das Public Eye auch in dieser Kategorie seine Kernkompetenz: die **Stärkung von Basisorganisationen** und direkt Betroffenen. Denn ohne Druck von unten beziehungsweise innen ist im Bereich Unternehmensverantwortung häufig alles nichts. Und Fairness- und Nachhaltigkeitspreise für Unternehmen gibt es schon mehr als genug.

Was interner Aktivismus zu bewegen vermag, zeigen unsere drei **PreisanwärterInnen**. Jacek Kotula zum Beispiel kämpfte in der polnischen Lebensmittelfabrik von Alima Gerber gegen diverse Arbeitsrechtsverletzungen. Unter seiner Führung wurde die Gewerkschaft so erfolgreich, dass die Konzernmutter Nestlé ihm unrechtmässig kündigte, was letzte Woche schon zu einer Blockade des Hauptsitzes in Vevey führte. Die beiden Gewerkschafter Freddy Lozano und Jairo Delgado wurden dafür, dass sie den Betreibern der kolumbianischen Kohlemine El Cerrejon mit grosser Hartnäckigkeit einen Gesamtarbeitsvertrag abgerungen haben, zwar nicht gefeuert. Dafür nehmen sie seit Jahren in einem der gefährlichsten Länder der Welt hohe persönliche Sicherheitsrisiken in Kauf. Auch die bekannte malaysische Menschenrechtlerin Irene Fernandez wurde für ihren bahnbrechenden Bericht über die Lebensbedingungen von MigrantInnen 13 Jahre lang polizeilich und juristisch verfolgt.

Sie sehen, an den Public Eye Awards 2009 kommen die Schattenseiten der Globalisierung ins Rampenlicht. Mir bleibt, Sie dazu herzlich nach Davos einzuladen.